

## **MISSIONARISCH KIRCHE SEIN PRAKTISCH-THEOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM WIEDERKEHRENDEN THEMA**

Das **klassische Missionsverständnis** hatte zwei grundlegende Dimensionen:

- Rückgewinnung der vom wahren Glauben *abgefallenen verirrtten Seelen*
- Bekehrung der kulturell *unterentwickelten Heiden* und primitiven Völker

Beide Verständnisse wurden im **modernen Denken** überwunden. Die Ökumenische Bewegung entdeckte das gemeinsam Tragende und das gegenseitig Bereichernde der christlichen Konfessionen. Das Konzil spricht von den „Spuren der Wahrheit“, die auch in nicht-christlichen Religionen zu finden sind. Im Multi-Kulti kommen die bewahrenswerten Kulturtraditionen und Glaubensüberzeugungen uns bislang fremder Völker wertschätzend in den Blick. Und eine allumfassende Toleranz kann Möglichkeit und Notwendigkeit einer „dritten Ökumene“ (E. Tiefensee) mit bekennden und pragmatischen Atheisten postulieren. Der Missionsbegriff ist *obsolet*.

Zugleich entwickelt sich kirchlich ein neues Bewusstsein für den „**Bruch zwischen Evangelium und Kultur**“, den Paul VI. in „*Evangelii nuntiandi*“ 1975 erstmals formuliert. Papst Johannes Paul II. arbeitete in seinem ganzen langen Pontifikat an einer „Neuen Evangelisierung“, ohne sichtbare Resonanz in den deutschsprachigen Kirchen. Erst in „*Zeit zur Aussaat*“ 2000 greifen die Deutschen Bischöfe das Thema auf, nachdem der Rückgang an Kirchgängern, Priestern und Steuereinnahmen fast allorts unübersehbar geworden ist. Besondere Beachtung fand der darin enthaltene Brief von Bischof Wanke, der nicht das Bild vom Sämann, sondern das vom Gastmahl in den Mittelpunkt stellt. Wanke formuliert *drei Herausforderungen* für eine missionarische und evangelisierende Kirche in Deutschland:

- Neu entdecken, dass der Glaubensweg in der Nachfolge Jesu freisetzt und das Leben reich macht.
- Häufiger, selbstverständlicher und mit „demütigem Selbstbewusstsein“ von Gott zu anderen sprechen.
- Die Vision des „Festes“, zu dem Gott uns alle einladen will. Wir brauchen die Vision Jesu vom Gottesreich, das schon hier und jetzt mitten unter uns da ist.

Wiewohl inzwischen viele Projekte und Beispiele missionarischer kirchlicher Vorgänge bekannt und publiziert sind, scheint das Problem weitestgehend nicht im mangelnden Bewusstsein über die Notwendigkeit, sondern in der **Operationalisierung** zu liegen. Dazu einige Anregungen aus praktisch-theologischer Perspektive:

- Der neue gesellschaftliche Trend zum Religiösen geht an den Kirchen nahezu spurlos vorbei, weil Christsein nicht als interessant erscheint. Das wird sich erst ändern, wenn die ChristInnen aus ihrer „Vision vom Gottesreich“ zu einem *prophetischen Lebensstil* finden.
- Das „Sprechen von Gott“ verliert seine sektoide Peinlichkeit erst, wenn es theologisch redlich in differenzierender Unterscheidung zum heutigen *naturwissenschaftlichen Denken* vorgedacht und formulierbar wird.
- Das „reiche Leben“ des einzelnen verdankt sich denselben *Charismen*, aus denen Gott seine Kirche immer neu aufbauen will. Eine Berufungspastoral auch für Laien, eine charismenbezogene Personalpolitik und das Interesse, neue Gemeinden zu gründen, werden zu beträchtlichen strukturellen Herausforderungen, mit denen eine missionarische Kirche steht oder fällt.